

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 405

Vorwort: Quantenmechanik zum Zuschauen
Autor: Kuratli, Michael

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Quantenmechanik zum Zuschauen

Menschen haben ein wunderliches Verhältnis zur Kamera. Die Erfindung der bewegten Bilder versprach etwas, was schon die Fotografie versprochen hatte: die Realität abzubilden. Nur musste sich das neue Medium bereits bei seinen ersten Gehversuchen ein Problem eingestehen, das es bis heute begleitet. Denn meist spielte sich das, was man für filmenswert erachtete, gerade dann ab, wenn niemand eine Kamera darauf richtete. Was mit der Erfindung der Kamera einherging, war also gezwungenermassen die Inszenierung. Weshalb bloss hält sich aber die Annahme, dass Film und Fernsehen uns etwas Reales über die Welt erzählen können? Redaktor Oliver Camenzind geht in seiner Analyse gar so weit, die Auflösung der Kategorien Dokumentation und Fiktion zu fordern – zugunsten einer ehrlicheren Sichtweise auf das Kunstprodukt Film.

Man möchte fast sagen, dass dem Filmen ein quantenmechanisches Moment innewohnt: Der Gegenstand der Beobachtung verändert sich durch seine Beobachtung. Dieses komplexe Verhältnis treibt jenes filmische Format auf die Spitze, welches die Realität zwar im Namen trägt, aber wie kein anderes von der Inszenierung lebt. Die erste Reality-TV-Sendung flackerte in den Siebzigerjahren über US-amerikanische Bildschirme, recherchierte Josefine Zürcher für uns. Bis heute sind die auf Streamingplattformen boomenden Formate gerade deshalb so reizvoll, weil sie zeigen, wie «echte» Menschen sich vor der Kamera selbst inszenieren.

Damit schlägt das Trash-Fernsehen unverhofft den Bogen zu einer filmischen Tradition, die unter gänzlich anderen Vorzeichen entsteht. Tizza Covi und Rainer Frimmel halten seit dem Beginn des Jahrtausends ihre 16mm-Kamera auf Leute, die mehr oder weniger sich selbst spielen. Genauer gesagt spielen die Menschen in ihren Filmen oft Szenen oder Geschichten, die sich so oder ähnlich einst in ihrem Leben zugetragen haben. Hier wird offensichtlich inszeniert. Und doch findet sich ihr neuester Film Vera am renommierten Dokfilmfestival Visions du Réel in Nyon wieder. Weshalb auch das seine Richtigkeit hat, erfahren Sie in meinem Interview, beziehungsweise auf der inszenierten Wahrheitssuche, auf die ich mich mit dem Regiepaar begeben habe.

Für die Redaktion:
Michael Kuratli, Co-Chefredaktor



S. 52 All the Beauty and the Bloodshed 2022, Laura Poitras

Während die Einen des Rausches wegen verenden, klingeln bei den Anderen die Kassen: In diesem preisgekrönten Portrait geht es um die Opioid-Krise in den USA, ihre Nutzniesser:innen und den Kampf der Künstlerin Nan Goldin gegen sie.